

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1782

VD18 13191853

Am 20. Sont. nach Trinitatis, 1782. Evang. Matth. 22, 1 - 14. verbunden mit 2
Kor. 5, 20.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995)

Am 20. Cont. nach Trinitatis, 1782.

Evang. Matth. 22, 1:14. verbunden mit

2 Kor. 5, 20.



Eingang: Die groſſe Verſchiedenheit der Regierung Gottes in ſeinem Gnadenreiche von der Regierung weltlicher Könige verdienet allerdings öfter erwogen zu werden, als es meiſtentheils geſchieht, damit wir uns ihr zu unterwerfen deſto williger werden. Klebt uns doch der nachtheilige Gedanke von menſchlichen Regierungen her, bey denen die Häupter allezeit auf ihren eignen Vortheil ſehen, und nothwendig ſehen müſſen, gar zu ſehr an, daß Gott doch auch wohl um ſeines Vortheils, ꝛ. B. um ſeines Ruhms willen von uns bedient ſeyn wolle. Und doch kan nichts irriger ſeyn, als dieſer Wahn, da aller Gewinn von unſern Gottesdienſte, ſelbſt von der Ausbreitung des Ruhms Gottes auf Erden, doch nur den Menſchen zufließt. Eben ſo verſchieden iſt auch das Verfahren Gottes und der Fürſten auf Erden gegen die Verbrecher. Da die Macht der letztern eingeſchränkt iſt, und ſie um der Sicherheit ihrer eigenen Regierungen willen zu ſtrafen genöthiget ſind, ſo ſäumen ſie hierinnen nicht leicht, ſo bald ſie des Verbrechers habhaft werden können, Gott hingegen kan lange nachſehen, ohne Nachtheil für ſich und ſein Reich fürchten zu dürfen. Und ſo kan auch Gott die Haltung ſeiner Befehle ganz und gar der freyen Wahl der Menſchen überlaſſen, ohne dieſen Gehorſam, wie weltliche Fürſten, mit Gewalt zu erzwingen. Nur durch Bitten, Warnungen und Lockungen will er die Menſchen zu ſeinem Reiche gezogen wiſſen.

Senff.

G g g

Vor

Vortrag: Die dringenden Bitten der Knechte Jesu an die Menschen.

I. Um was sie dieselben bitten.

1. Daß sie nur die grosse Barmherzigkeit Gottes, die ihnen in dem Versöhntode Jesu dargeboten wird, annehmen sollen, welches offenbar unter den Anstalten, deren L. v. 4. gedacht wird, und unter dem Kommen dazu gemeint ist. Deutlicher zu reden, es wird allen durch das Evangelium angeboten, daß sie die völlige Erlassung aller nach den Aussprüchen des Gesetzes verdienten Strafen haben, in dem von ihnen beleidigten Gotte den treueinendsten Vater wieder finden, und nach Endigung dieses kurzen Lebens ein Leben voll unaussprechlicher ewiger Freude bey ihm genießen sollen. Zugleich wird ihnen allen der einzige, allen auf gleiche Art mögliche, Weg, der göttlichen Gnade würdig zu werden, die dankbare Zueignung des Verdienstes Jesu angewiesen. Daß sie nun sich nicht störrig weigern sollen, diß anzunehmen, dazum bittet Gott. Daß sie nicht mit der grösssten Ausschweifung von Thorheit voll Unerfättlichkeit im irdischen jene ewigen Freuden und Schätze verachten, daß nicht die Sterblichen, der arme Staub, die Kindenschaft des allmächtigen Vaters verschmähen, daß nicht die strafwürdigen Rebellen die Loslassung von den Strafen des Richters aller Welt ausschlagen sollen, darum bittet Gott durch seine Knechte! Welche Unbegreiflichkeit! Er bittet, und — welche noch grössere Unbegreiflichkeit! diese Irdischgesinnten, dieser arme Staub, diese Strafwürdigen bedenken sich noch dazu lange, ob sie auf diese Bitten der Knechte Gottes hören wollen!
2. Daß sie sich versöhnen lassen sollen mit Gott 2 Kor. 5, 20. Wie sonderbar, die Beleidiger sollen sich versöhnen lassen, gleichsam als hätten sie noch dazu Recht, auf Gott zu zürnen. Sie sollen alle geheime und

und ausbrechende Feindseligkeit gegen Gott ablegen, alles das Mißtrauen, womit sie ihn in allen seinen Wegen und Werken ansehen, allen den Widerwillen, womit sie seine unverbesserlich guten Befehle anhören und unterlassen, allen den Undank, womit sie seine zuvorkommende Güte so übel anwenden, alle die Frechheit, womit sie in den Tag hinein sündigen, als wüßte der Allwissende nichts davon, und als hätte der Allmächtige nicht Macht, sie zu strafen; Diß abzulegen, bittet sie Gott, weil es ja doch nach den Aussprüchen des gemeinsten Menschenverstandes unmöglich ist, daß der, der zu beleidigen fortfährt, im Ernste Verzeihung des vorigen gesucht haben kan. Er bittet, der nach aller Menschen Zorn zu fragen nicht Ursache hat. Er bittet, und so viele wollens noch das zu nicht Wort haben, daß diese Bitte sie angehe, leugnets daß ihr Mißtrauen, Widerwillen, Undank, Frevel in der Sünde Feindschaft gegen Gott sey, und — beharren aller Bitten ohngeachtet, darinnen.

II. Wie dringend sie darum bitten.

1. Die ganze Absicht des Amts der Knechte Jesu beruht ja auf einer recht dringenden Darlegung dieser ihrer Bitten, da Gott keine Menschen anders als freywillig in sein Reich eingeführt wissen will. In der ganzen Welt sind daher auch keine stärker antreibenden Bewegunsursachen möglich, als die sind, wodurch die Lehrer des Evangelii ihre Bitten unterstützen. Die Größe einer Seligkeit in und bey dem allein seligen Gotte; die Höheit dessen der sie anbieten läßt; den Reichthum von Wohithaten, womit er lange zuvor, ehe wir ihn gekant, es uns gleichsam abverdient hat, daß wir ihn willig hören; Die Gefahr, in die sich der leichtsinnige Sünder bey der grossen Ungewißheit seiner Todesstunde stürzt, der angebotnen Gnade gänzlich verlustig zu werden, L. v. 8, 13; Den Betrug, den sich ein in dieses Leben vertiefter und der Ewigkeit

keit vergessender Mensch spielt, da alle Güter dieser Welt dem Menschen, wenn er sie auch besaßen haben könnte, den Verlust des Antheils am ewigen Reiche Gottes nicht vergüten können; — daß alles ergreifen die Diener Gottes zur Unterstützung ihrer Bitten an die Menschen, und stärker als durch diese Wahrheiten kan doch wohl nimmermehr die vernünftige Selbstliebe eines Menschen durch irgend etwas zum Nachdenken gereizt werden.

2. Die natürliche Trägheit des Menschen in Besorgniß seines geistlichen und ewigen Wohls, und seine klägliche Ungewöhnung an die Lust und Güter dieser Welt machen es noch desto notwendiger, daß die Bitten der christlichen Lehrer recht dringend geschehen müssen. Durch diese sehen sie sich nicht nur genöthiget, ihre ach! gar zu geschwind von den Zuhörern wieder aus der Acht gelassenen, Bitten immer von neuen zu wiederholen, sondern auch die gewöhnliche entgegen gesetzte Gesinnung derselben nachdrücklich zu widerlegen, d. i. die Untauglichkeit und Schädlichkeit der Vorurtheile darzuthun, womit so sehr viele gegen alle Ermahnungen und Warnungen der Lehrer sich blenden, und sich selbst die unseligsten Entschuldigungen ihrer Sünden schaffen, die bey niemand weniger gelten können, als bey dem Gott, auf dessen Urtheil doch allein Seligkeit und Verdammniß ankommt. Ach, daß doch endlich einmal die dringenden Bitten der Lehrer bis in die Tiefen des Herzens bey allen hineindringen möchten!

Lieder:

- vor der Pred. Num. 495. Ach wie groß ist deine zc.
 - - - 613. Schaffet, schaffet Menschenk. zc.
 nach der Pred. - 1067. Mein Jesu gib Genad zc.
 bey der Comm. - 632. Hier ist mein Herz zc.